

Urbanisierung im Kulturvergleich

Südostasien-Exkursion von Studierenden der Geographie, 22.2. – 7.3. 2008

Wie verläuft der Prozess der Urbanisierung unter verschiedenen kulturellen, historischen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen? Wie wirkt sich der Entwicklungsstand eines Landes darauf aus? Welche Planungsprobleme resultieren daraus und welche Lösungsansätze sind erkennbar? Dies waren Fragen, denen eine Gruppe von 20 Studierenden der Geographie (Ostasienswissenschaften und Lehramt) an der Universität Duisburg-Essen unter Leitung von Prof. Dr. Winfried Flüchter und Dr. Helmut Schneider (Institut für Geographie/ Fachgebiet Kulturgeographie - Regionale Geographie Ostasiens) im Rahmen einer Exkursion in drei südostasiatische Länder - Vietnam, Kambodscha, Thailand - nachgegangen ist. In den Städten Hanoi, Ho Chi Minh City (das frühere Saigon), Phnom Penh, Siem Reap (mit den archäologischen Stätten von Angkor) sowie Bangkok konnten sie sich durch eigene Anschauung und durch Gespräche mit Experten vor Ort einen Eindruck von den urbanen Entwicklungen und planerischen Herausforderungen machen.

Vietnam, kulturell stark konfuzianisch geprägt und politisch noch dem staatssozialistischen Modell verhaftet, erlebt seit einigen Jahren einen Wirtschaftsboom. In der Stadtentwicklung findet dies seinen Ausdruck in einem stürmischen Suburbanisierungsprozess von Wohn- und Gewerbefunktionen. Während in der industriellen Entwicklung ausländische Investoren bereits eine bedeutende Rolle spielen, entwickelt sich auch der von einheimischen Geschäftsleuten getragene städtische Groß- und Einzelhandel höchst dynamisch, mit der Folge teilweise chaotisch anmutender Verkehrsverhältnisse. Neben der Hauptstadt Hanoi betrifft dies vor allem die Wirtschaftsmetropole Ho Chi Minh City, deren Suburbanisierungsprozess bereits Teile des südlich angrenzenden Mekong-Deltas erfasst hat.

Demgegenüber ist Kambodscha nach der Diktatur der Roten Khmer (1975-1979), nach Jahren von Krieg und Bürgerkrieg immer noch ein Land mit einer traumatisierten Bevölkerung und äußerst niedrigem Lebensniveau. Nach der nahezu vollständigen Entvölkerung aller Städte während des Rote-Khmer-Regimes ist eine ungeplante, macht- und marktgesteuerte Re-Urbanisierung erfolgt. Als Folge haben sich in der Hauptstadt Phnom Penh, aber auch in kleineren Städten wie z.B. Siem Reap ausgeprägte sozialräumliche Gegensätze entwickelt. Dieser Eindruck wurde durch eine informative Diskussion bestätigt, die die Exkursionsteilnehmer in Phnom Penh mit Vertretern einer NGO führen konnten, die sich um eine Verbesserung der Lage von Straßenkindern bemüht. Die in unmittelbarer Nähe zu Siem Reap gelegenen Tempelruinen von Angkor belegen eine bis ins 10. Jahrhundert zurückreichende Stadtgeschichte Kambodschas; sie bildeten nach jüngsten Erkenntnissen einen der weltweit größten vormodernen Siedlungskomplexe. Angkor ist zum Ziel eines stark gewachsenen Massentourismus geworden. Ob sich dies mittel- und langfristige für die Stadt Siem Reap und für die archäologischen Stätten als Segen oder als Fluch erweisen wird, ist eine offene Frage, die von den Exkursionsteilnehmern engagiert diskutiert wurde.

Nach der Megastadt von damals stand abschließend eine Megastadt von heute auf dem Exkursionsprogramm: Thailands Hauptstadt Bangkok, unbestrittenes Macht- und Wirtschaftszentrum des Landes, aber auch ein bedeutender regionaler Knoten der Weltwirtschaft. Wie die Metropole Bangkok die enorme Spannung zwischen Tradition und Moderne, städtebaulich zwischen „armen“ und „reichen“ Wohnquartieren, zwischen Altstadt (Königspalast, buddhistische Tempel, Chinatown) und den durch Hochhaustürme geprägten modernen innerstädtischen Geschäftszentren sowie die Herausforderungen des gewaltigen Verkehrsaufkommens zu bewältigen sucht, erläuterte ein Vertreter der Bangkokener Stadtplanung den Studierenden in einer spannenden Vortrags- und Diskussionsveranstaltung.

Die Exkursionsteilnehmer haben unter vergleichender Perspektive zahlreiche Aspekte urbaner Systeme in drei südostasiatischen Ländern kennengelernt, drei Länder, die sich politisch, kulturell und ökonomisch erheblich unterscheiden und die sich trotz mancher Gemeinsamkeit bis in die jüngste Vergangenheit sehr unterschiedlich entwickelt haben. Über die konkrete kultur- und stadtgeographische Anschauung hinaus hat die Südostasien-Exkursion damit auch zu einer wichtigen Aufgabe geographischer Universitätsausbildung einen Beitrag geleistet: dem Erwerb interkultureller Kompetenz.

Winfried Flüchter/Helmut Schneider (28.4. 2008)